

aerzteblatt.de

Archiv

Nachrichten

Politik
Medizin
Ärzterschaft
Ausland
Vermischtes
Newsletter

Foren

DÄ plus

Aufsätze/Online

Fortbildung

Stellenmarkt

aerztestellen.de
Anzeigenaufgabe

Rubrikenmarkt

Praxismarkt
Fort-/Weiterbildung

Für Autoren

Autorenhinweise
Interessenkonflikt
Checkliste
Rechtseinräumung

Service

Sitemap
Newsletter
RSS-Feed
Mediadaten
DÄ CD-ROM
Abo-Bestellung
Hilfe

Kontakt

Redaktion
Leserbriefe
Verlag
Impressum



Nachrichten · Medizin



Keine Krebsübertragung durch Bluttransfusionen

Montag, 21. Mai 2007

Stockholm – Die Angst, sich über Bluttransfusionen mit Krebs zu infizieren, ist unbegründet. Dies ergibt sich aus einer retrospektiven Kohortenstudie im Lancet (2007; 369: 1724-1730).

Etwa 3 Prozent aller Blutspenden stammen von Personen, die – in der Regel ohne dies zu wissen – krebskrank sind. Diese Zahl ermittelten Gustaf Edgren vom Karolinska-Institut in Stockholm und Mitarbeiter anhand eines Abgleichs der Blutspende- und Krebsregister Schwedens und Dänemarks. Dieser Abgleich war nur möglich, weil in den skandinavischen Ländern jeder Bewohner eine Identifikationsnummer hat, anhand der er in verschiedenen Registern zugeordnet werden kann.

Die Forscher mussten also nur schauen, wie viele Blutspender nach einer gewissen Zeit in den Krebsregistern auftauchen, wobei der einzige Unsicherheitsfaktor die Latenzzeit ist. Denn natürlich kann niemand sagen, zu welchem Zeitpunkt die Krebserkrankung begonnen hat. Die Forscher entschieden sich für 5 Jahre und fanden, dass 12.013 von 354.094 Transfusionsempfängern (3 Prozent) das Blut von vermutlich krebskranken Spendern erhalten hatten.

Dass mit der Blutspende Krebs übertragen wird, ist durchaus denkbar. Als prinzipiell gefährdet gelten abwehrgeschwächte Personen oder immunsupprimierte Patienten. Außerdem werden einige Tumoren durch Viren ausgelöst. Sicher ist dies beim seltenen Kaposi-Sarkom, diskutiert wird es aber auch beim zunehmend häufiger werdenden Non-Hodgkin-Lymphom.

Die jetzt publizierten Daten zeigen jedoch, dass Personen, die Blut von präklinisch krebskranken Personen erhalten haben, nicht häufiger als andere an Krebs erkranken. Die gute Datenbasis erlaubt auch eine Subgruppen-Analyse verschiedener Krebsarten. Sie zeigt auch bei den Lymphomen und Leukämien, wo man am ehesten eine Übertragung befürchten müsste, keine erhöhte Rate an Erkrankungen. © rme/aerzteblatt.de

Links zum Thema

- » Abstract der Studie
- » Pressemitteilung Lancet

Weitere Nachrichten

Politik

- » Experten fordern neue gesetzliche Regeln für Rettungsassistenten
- » Ärztemangel: Weitere Gemeindeschwestern in Mecklenburg-Vorpommern
- » Sachverständigenrat: „Mehr ärztliche Aufgaben delegieren!“
- » Umfrage: Mehrheit der Deutschen arbeitet auch im Krankheitsfall
- » Bätzing für weniger Zigarettenqualm in Film und Fernsehen

Ausland

- » Großbritannien: Strengeres Einstellungsverfahren für Gesundheitswesen geplant
- » Frankreich: Hohes Defizit in der Sozialversicherung
- » Netzwerk: „Mehr Geld für Gesundheit in Entwicklungsländern“

Ärzterschaft

- » Ärzteverbände: Klinikversorgung muss in Länderhoheit verbleiben
- » KV Bayerns: Punktwert für Leistungen zur Psychotherapie auf Tiefstand
- » KBV für geriatrische Versorgung aus einer Hand
- » Korruptionsvorwürfe gegen Ärzte: Kammer Hessen fordert konkrete Angaben
- » Ärztegenossenschaften üben scharfe Kritik an KVen

Vermischtes

- » Psychotherapeutenkammer: „Integrierte Versorgung in der Psychiatrie stärken“
- » Arbeitsgemeinschaft Hochschulmedizin: Forschung und Lehre
- » Mediziner warnen vor Masern in Urlaubsländern
- » Bundesamt: Einzelne Lebensmittel sind

» WHO-Konferenz erwägt neue Maßnahmen
gegen Rauchen und Tabak-Werbung
» Niederlande: Ärzte leisteten aktive
Sterbehilfe in 2.297 Fällen

unzulässig bestrahlt

» Urteil: Fahrerlaubnis aus anderen EU-Ländern
gilt nicht

© Deutscher Ärzte-Verlag; entwickelt von L.N. Schaffrath NeueMedien GmbH